

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** - (1759)

**Artikel:** Grosse astrologische Practica, auf das Jahr 1759  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-656064>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Grosse Astrologische Practica /

## Auf das Jahr 1759.

### Eingang.

Es ist aus der Erfahrung bekannt, daß Wärme und Kälte Jahr aus Jahr ein mit einander abwechseln, sich bald in höherem bald in geringerem Grad einfinden, und insonderheit zwey Hauptveränderungen auf dem Erdboden verursachen, die den Unterschied der Jahrszeiten geben. Wann nemlich sich zu einer Zeit die Wärme oder Sonnenhitze in volliger Kraft einfindet, so grünen und wachsen die Pflanzen und Bäume, die Feld-, Baum- und andere Früchte gelangen zu ihrer Vollkommenheit und Zeitigung, und dieser Theil des Jahrs wird Sommer genennet. Hingegen wann in einer andern Zeit wenig Wärme zu verspüren ist, und also die Kälte einen höhern Grad erreicht, daß es durch die Wirkung derselben schneitet und gefriert, so heißt es Winter. Ehe es aber zu diesen Hauptabwechslungen kommt, ereignet sich jederzeit ein mitlerer Zustand, da Wärme und Kälte so zu reden vermischt sind, und einander gleichsam die Wage halten. Die mittlere Zeit zwischen Winter und Sommer, da die Kälte ihren Abschied nimmet, und die Wärme sich einstellt, daß Pflanzen und Bäume grünen und ausschlagen, wird Frühling genennet; Die Mittelzeit aber zwischen Sommer und Winter, da sich die Wärme nach und nach verliert, und die Kälte hereindringet, daß die Pflanzen ersterben, und die Bäume ihr Laub fallen lassen, heißt Herbst. Und diese Ordnung der Abwechslung der Jahrszeiten hat der Weise Schöpfer aller Dingen von Anfang fest gestellt, und geordnet daß sie also fortduuren solle als lang die Erde stehen wird. Die Witterungen dieser Jahrszeiten sind entweder beständig oder unbeständig. Beständige Witterungen werden dieseligen genennet, welche in einerley Jahrzeit in unterschiedenen Jahren einerley sind, zum Exempel da wir wahrnehmen, daß es alle Frühling und Sommer wenigstens so warm ist, daß Eis und Schnee schmelzen, Kräuter, Pflanzen und Bäume grünen, blühen und wachsen, ingleichem alle Herbst und Winter darinnen übereinkommen, daß sich Reissen, Frost und Schnee einfinden, die

Hinf. Bott.

Bäume und Pflanzen ihr Laub verlieren und ohne Wachsthum stehen. Unbeständige oder veränderliche Witterungen heißen, welche in einerley Jahrszeiten und unterschiedenen Jahren unterschiedlich sind, zum Exempel, wann ein Frühling und Sommer wärmer ist als der andere, und ein Herbst und Winter kälter als der andere sich anläßt, und dergleichen. Die Ursache der beständigen Witterungen ist die Sonne; dann erstlich steht sie im Sommer unserm Scheitelpunct nahe, folglich kommen ihre Strahlen gerade, und also häufiger zu uns als im Winter, da die Sonne weiter von uns abstehet und ihre Strahlen nur schief gegen uns schiesst; demnach verursachen viele Strahlen im Sommer mehr Wärme als wenige im Winter. Zweyten ist die Sonne des Sommers länger über unserm Horizont, und hat folglich mehr Zeit die Körper zu erwärmen, als im Winter, da sie uns nur wenige Stunden beschneint. Dritt ns sind im Sommer die Nächte viel kürzer als im Winter, deswegen kan sich die erwärmte Erde bey kürzer Abwesenheit der Sonnen nicht so sehr abkühlen wie in denen langen Winternächten. Hierben muß man auch auf den vorherigen Zustand der Erde sehen, dann weil einige Zeit nöthig ist, daß ein sehr erwärmer Körper abgefühlet, oder ein kalter erwärmt wird, so ist abzunehmen, warum es zu Anfang des Frühlings allemahl kälter ist als zu Anfang des Herbsts, da doch in diesen zwey Zeitpunkten die Sonne gleich weit von uns abstehet; Desgleichen warum die größte Kälte gemeinlich erst im Jenner oder Hornung erfolget, da doch der Sonnenschein schon wiederum kräftiger zu werden beginnet; Wie auch warum die größte Hitze erst in denen Hunderttagen, da die Sonne schon wieder weiter von uns abstehet, zu kommen pfleget. Diesere Abwechslung der Jahrszeiten dient erstlich dazu, daß auf solche Weise ein ungleich größerer Strich der Erdkugel kan bewohnt werden als sonst geschehen würde; Dann wann die Sonn beständig in dem Tag- und Nacht- gleichungstrich verbliebe, müsten die äußern Länder gegen Mittag und

E

Mit-

Mitternacht in einem beständigen Winter erstarren, die unter der sogenannten Linie aber von Hize verschmachten; Da aber die Sonne von Mittag gegen Mitternacht, und wieder zurück sich beweget, und dadurch die beständigen Witterungen abwechseln, so lässt sich die Erde an mehrern Orten bewohnen. Zweytenz macht die Abwechslung einen grössern Unterschied der Gewächse und lebendigen Creaturen, und könnten ohne dieselbe so viel Arten der Körper auf Erden nicht seyn. Die Ursache der veränderlichen Witterungen ist ersichtlich, daß zuweilen viele Dünste in der Lust sind, welche die Sonnenstrahlen häufig zurückwerfen, und nur wenige auf den Erdboden fallen lassen, daher dann die Kraft der Sonnen geschwächet wird. Zweytenz daß trübe Wolken wann sie vor der Sonnen stehen, die Erhitzung der Erde und der darauf befindlichen Körper verhindern, im Gegentheil, wann dichte Wolken der Sonnen gegen über stehen, und eine gute Zeit auf einer Stelle bleiben, so wird die Kraft der Sonnen an denen Orthen wo das Licht hin reflectirt wird, sehr verstärkt. Drittens daß viel Regen die Lust abkühlet, indem er durch dieselbe fällt, und auch der Erde einen Theil der Wärme benimmet. Daher hat man sodann einen kühlen Sommer. Hingegen im Winter macht der Regen die Lust und den Erdboden wärmer, weil er Schnee und Eis viel stärker austauen, ma-

chet als der Sonnenschein. Viertens daß der Wind die von der Sonnen erwärmte Lust wegjaget, und kältere an deren Stelle bringet, vornehmlich wann er aus einer kalten Gegend blaset; wann er aber aus einer Gegend blaset wo wärmere Lust ist, kan er die Hize vermehren. Fünftens daß in der Lust grobe Dünste sind, wie kleine Kuglein anzusehen, in welchen das Sonnenlicht gebrochen wird, daher die Strahlen hin und wieder dichter auf einen Ort fallen und es wärmer machen. Der Nutzen welchen diesere veränderliche Witterungen bringen, ist unter anderm der Unterschied der fruchtbaren und unfruchtbaren Jahren, dann wann die Sonnenwärme, Regen, Thau, Winde und vergleichene Ursachen der Fruchtbarkeit ein Jahr wie das andere sich einstellen, so wäre ein Mal so viel Fruchtbarkeit als das andere zu hoffen, und würde Hagel, Sturm und Unwetter ein Jahr so viel Schaden thun als das andere, und also würden die verderbten Menschen wenig daran gedenken, daß fruchtbare und unfruchtbare Jahre von Gottes Schöpfung herrühren, und er einzig und allein unser rechter Brodvater ist, dem auch alle Elementen und die ganze Natur auf einen einzigen Wink, und blosses Wollen zu Geboten stehen müssen. Nun wollen wir nach Gewohnheit andeuten was bey Eintritt jedes Quartals dieses Jahres insonderheit zu bemerken seyn wird.

## Bon den Vier

### 1. Bon dem Winter.

Nach der in unserm Calender gebräuchlichen Ordnung zählen wir den Winter vor das erste Jahrs-Quartal; es hat aber derselbe vor gegenwärtiges Jahr angefangen den 21. neuen, oder 10. alten Christmonat des vorigen 1758sten Jahrs, um 8. Uhr, 5. min. Nachmittag, da der Blauerterstand also beschaffen ware: Die Sonne erreichte so eben in dem 5. Himmelshause den ersten Punkt des Steinbockzeichens; der Mond befand sich im 2. Hause, im 22. gr. 2. min. der Jungfrau; Saturnus im 7. Hause, im 29. gr. 20. min. des Wassermanns; Jupiter, Mars, Venus und Mercurius alle bey der Sonnen im 5. Hause, Jupiter nemlich im 0. gr. 55. min. des Steinbocks; Mars im 13. gr. 42. min. auch des Steinbocks; Venus im 24. gr.

1. min. des Schützen, und Mercurius im 14. gr. 25. min. des Steinbocks; das Drachenhaupt im 11. Hause, im 16. gr. 47. min. des Krebses, und der Drachenschwanz im 5. Hause, im 16. gr. 47. min. des Steinbocks. Das Regiment dieses Quartals wird zugeschrieben dem Mars, und zwar im Hornung und Merz allein, im Jänner aber wird ihm Saturnus begesetzt. Von der Witterung dieser Jahrszeit lässt sich folgendes mutmassen:

**W** **W** **W** Im Anfang des Janners ist meist dunkle Schneelust mit Kälte zu erwarten: Das Mittel will sich windig und dabei zimlich unbeständig erzeugen, und das Ende deutet auf kürzische und unlustige Witterung. Wer seinen hochmühigen Gedanken den Zug allzuweit schessen lässt, der wird durch die

dieselben leichtlich zu solchen Unternehmungen verleitet, die ihm ohnfehlbar grosses Unglück zu ziehen müssen.

**APR** Der Hörnung zeiget sich in **APR** seinem Anfang recht kalt und **APR** winterlich; das Mittel will bey schraschen Winden etwas Sonnenschein hoffen lassen; gegen dem Ende aber dörste es etwas gelinder werden und Regen geben. Wer sich mit List und Gewalt auf den Regententhron geschwungen, tau ohnmöglich sicher darauf sitzen, dann leicht kommt die Zeit, daß die von ihm untertrückt wordene wieder empor kommen, und ihne mit gleicher Münz bezahlen.

**APR** Bey Eintritt des Merzen ist **APR** die Lust mit dunklem Gewölke **APR** erfüllt; das Mittel des Monats zeiget sich zwar gelind, aber meistens dunkel; um das Ende ist etwas bessere Witterung, doch mit keinem Bestand zu hoffen. O wie bald ist es geschehen, daß der rothe Staatsmantel dem schwarzen Traurmantel weichen muß! die widrigen Zufälle haben nicht allezeit die Höflichkeit ihre Ankunft vorhero anssagen zu lassen.

## II. Von dem Frühling.

Nachdem uns der düstere und obhange nehme Winter eine Zeitlang in denen Städten und Häusern aleichsam eingeschlossen gehalten, so locket uns der holde Frühling mit seirn tausendfältigen Annehmlichkeiten wiederum heraus, und leget uns unbeschreibliche Schönheiten vor Augen, so daß wir die Ungemälichkeit des Winters bald darüber vergessen. Es nimmet aber diesere liebliche Fahrzeit der mahlen ihren Anfang den 20. neuen, oder 9. alten Merz, um 9. Uhr, 55. Minuten Nachm. da die Sonne in dem 5. dinnlichen Hause in das Zeichen des Widders einzurücken beginnet. Der Mond lebet um diese Zeit im 2. Hause, im 18.

gr. 4. min. des Schützen; Saturnus im 4. Hause, im 9. gr. 15. min. der Fischen; Jupiter im 3. Hause, im 18. gr. 53. min. des Steinbocks; Mars im 4. Hause, im 23. gr. 42. min. der Fischen; Venus bey der Sonnen im 5. Hause, im 16. gr. 22. min. des Widders; und Mercurius im 4. Hause, im 20. gr. 35. min. der Fischen. Das Drachenhaar hat seinen Platz im 8. Hause, im 11. gr. 55. min. des Krebses; und der Drachenschwanz gegen demselben über im 2. Hause, im 11. gr. 55. min. des Steinbocks. Die Astrologi sezen zum Regenten dieses ganzen Quartals die Sonne, und ordnen derselben als Mitregenten zu im Aprill die Venus, und im Brachmonat den Mercurius. Wollen wir die Witterung dieses Quartals etwas gedenken, so lasset sich folgendes davon vermuten:

**APR** Der Aprill gehet ein mit un **APR** lustiger Witterung von Wind **APR** und kaltem Regen. Um das Mittel will sich der Himmel etwas lütern und Sonnenschein geben; aber das Ende bringet wiederum Regen und Wind. Niemand verwundert sich darüber, wann einfältige Leute ungeschickt handlen; wann aber auch solche Leute, die von andern vor klug gehalten werden, über die Schnur hauen, so erscheint sichs, daß wir alle Menschen sind.

**APR** Der Mai dörste sich gleich **APR** im Anfang recht sommerlich ex **APR** zeigen; das Mittel schenkt die gleiche Witterung bey behalten zu wollen; gegen und mit dem Ende aber ist mit Regen und Sonnenschein abwechselnd Wetter zu gewarten. Wer sich mit bösen Mäulern allzuviel einlasset, der kan wohl schwerlich mehr mit ihnen fertig werden, darum ist es besser, man gehe ihrer müssig, und gebe lieber einem bösen Hund zwey Stück Brod.

**XXXI** Mit Eingang des Brachmo-  
nats zeiget sich die Lust schwül-  
sig und zu Donner geneigt; ja  
es scheint ob wolte dieser ganze Monat recht  
hitzig seyn, doch so, das der Erdboden öfters  
durch fruchtbare Regen abgekühlet wird.  
Wer mit selbst gemachten wächsernen Flüg-  
len allzu hoch fliegen will, der kan vor der  
Sonnenhitze nicht bestehen, sondern muß zu  
Bestrafung seines Hochmuths mit Schimpf  
und Spott in die Tiefe stürzen.

### III. Von dem Sommer.

Die Fahrzeit, welche diejenigen Früch-  
te, so wir im Frühling Hoffnungs- voll  
blähen gesehen, nach und nach zur Voll-  
kommenheit und Zeitigung bringet, nennen  
wir den Sommer, und dieser nimmet  
in gegenwärtigem Jahr bey uns seinen  
Anfang den 21. neuen oder 10. alten  
Brachmonat, um 8. Uhr, 36. min. Nach-  
mittag, bey folgender Planetenstellung:  
Die Sonne berühret in dem 6. Himmels-  
hause den ersten Punkt, oder 0. gr. 0. min.  
des Krebses; der Mond ist anzutreffen im  
4. Hause, im 21. gr. 53. min. des Stiers;  
Saturnus hat seinen Stand im 2. Hause,  
im 16. gr. 0. min. der Fischen; Jupiter  
ist rückgängig im ersten Hause, im 20. gr.  
0. min. des Steinbocks; Mars ist posirt  
im 5. Hause, im 3. gr. 6. min. der Zwil-  
lingen; Venus presentirt sich im 7. Hause,  
im 8. gr. 22. min. des Löwen; Mercurius  
folget dem Mars im 5. Hause und 9. gr.  
8. min. der Zwillingen; das Drachen-  
häupt hat seine Stelle bey der Sonnen im  
6 Hause, im 2. gr. 6. min. des Krebses,  
und der Drachenschwanz schleicht durch  
das 12. Hause und 7. gr. 6. min. des Stein-  
bocks. Saturnus solle Haubtragen die-  
seres ganzen Quartals seyn, seine Gehül-  
fen aber im Heumonat die Venus, im  
Augstmonat der Mond, und im Herbst-

monat der Jupiter, danaben folgende  
Witterung zu vermuthen ist.

**XXXII** Der Heumonat dörste einen  
dunkelen unlustigen und regne-  
rischen Anfang nehmen; das  
Mittel will sich schön und warm erzeigen  
aber mit starkem Donner, und um das  
Ende ist Regen zu vermuten. Es ist  
nicht allzeit räthsam sogleich mit dem  
Schwert drein zu schlagen, dann wann  
das Schwert einmal gezuckt ist, kan man  
es nicht wieder einstecken wann man will,  
sondern muß sich oft nach der Gegenpart  
richten.

**XXXIII** Des Augstmonats Anfang  
verheisset kräftige Sonnenwär-  
me, doch nicht ohne Regen; das  
Mittel dörste sehr hitzig, anbey zu Un-  
gewitter geneigt seyn, und das Ende will  
sich veränderlich, bald schön, bald regne-  
risch erzeigen. Wer sich allein Flug zu  
seyn glaubt, muß oft mit Schaden erfahren,  
dass er sich in seiner Einbildung betrogen,  
und besser gethan hätte, wann er dem Rabi-  
derer, die er nur über die Achsel angesehen,  
würde gefolget haben.

**XXXIV** Mit Anfang des Herbstmo-  
nats will die Lust zimlich neb-  
lich seyn; um das Mittel  
wird sie heller, und die Nächte dörsten  
kühl seyn; und das Ende will sich un-  
beständig und zimlich unlustig erzeigen.  
Was kan wohl schmerzlicher seyn als Armut  
im Alter, wann man in der Jugend alles  
voll auf gehabt, und wer ist weniger Mit-  
leidens würdig als ein jünger Prasser, der  
im Alter darben muß?

### IV. Von dem Herbst.

Auf den mit seiner Hize alles durch-  
tringenden Sommer, folget der Herbst,  
welcher nicht nur kühtere Witterung, son-  
dern auch den labenden und Durst still-  
enden Nebensaft gibet. Es sanget aber  
diese

diese vierte und letzte Fahrzeit dermalen an den 23. neuen, oder 12. alten Herbstmonat, um 10. Uhr, 1. min. Vormittag, in welchem Augenblick die Sonne in dem 10. Hause den ersten Punkt des Waagzeichens im Thierkreis erreicht, die übrigen Planeten aber stehen wie folget: Der Mond im 11. Hause, im 22. gr. 17. min. der Waag; Saturnus im 4. Hause, im 11. gr. 16. min. der Fischen, rückwärtig; Jupiter im 2. Hause, im 13. gr. 11. min. des Steinbocks; Mars im 9. Hause, im 4. gr. 38. min. des Löwen; Venus im 12. Hause, im 9. gr. 18. min. des Scorpions; und Mercurius im 10. Hause, im 23. gr. 4. min. der Jungfrau zurückgebend. Das Drachenhaupt ist zu finden im 8. Hause, im 2. gr. 20. min. des Krebses, und der Drachenschwanz im 2. Hause, im 2. gr. 20. min. des Steinbocks. Saturnus sollte dieses ganze Quartal, und zwar den Weinmonat allein regieren, im Wintermonat aber sollte ihm Mars, und im Christmonat Jupiter bestehen. Von der Witterung der drey Herbstmonaten vermuthen wir folgendes:

**¶¶¶** Der Weinmonat will dem Anschein nach einem windigen Anfang nehmen, um das Mittel wird es kälter, und ist Rassel zugeworfen, und gegen den Ende will sich unlustige nasse Witterung einfinden. Wann das Meer am stürmtesten ist, so besorgen die Schiffler einen Sturm. Wohl dem, der sich bey ruhig scheinenden Zeiten nicht zu sicher gäbe, sondern auf alle widerige Zufälle so viel möglich gefaßt mache.

**¶¶¶** Mit Eingang des Wintermonats zeiget sich der Himmel mit dunklem Regengewölk behangen; gegen dem Mittel will sich Regen und Schnee durch einander einfinden; und das Ende will unlustig und kalt seyn.

Das wandelbare Glück drehet seinen Unhängen öfters gar lange Nasen, indem es sich anlasset, als wolte es selbige bis auf den höchsten Gipfel erheben, aber im Suy ligen sie zu Boden, und ihre Sosnung im Rath.

**¶¶¶** Der Christmonat lässt in seinem Anfang noch zimlich geßegte Linde Winterwitterung hoffen; das Mittel zeuget kalte Winde und dickes Schneegewölk, und mit dem Ende ist viel Schnee zu gewarten. Wer nur auf anderer Leuten Fehler ein wachsam Aug hat, und dieselben braf durch die Sechel ziehet, ohne auf sich selbst acht zu haben, der ist gleich einem Blinden, der einem andern den Weg weisen will.

### Von Fruchtbarkeit der Erden.

Die Erde ist ihrer Natur nach kalt und trocken, und also zu Hervorbringung der Gewächse untüchtig, wo sie nicht befeuchtet und erwärmet wird. Soll sie demnach ihr Gewächs geben, so wird kräftig erwärmender Sonnenschein und befeuchtender Regen erforderlich. Beydes aber hängt ab von der Güte Gottes, welcher den Himmel verschließen kan, daß es nicht regnet, und der Sonne gebieten, daß sie ihre erwärmende Strahlen zurück halte.

### Von denen Krankheiten.

Wer für seinem Schöpfer sündigt, der muß dem Arzt in die Hände kommen, sagt der weise Syrach. Um der Sünde willen begegnen denen sterblichen Menschen mancherley Krankheiten, welche sie zum Tod als der Sünden endlichen Soll befördern. So wenig wir versprechen können, dieses Jahr ohne Sünde zu zubringen, so wenig ist uns versprochen durch dasselbe allstets gesund zu bleiben, oder vor dem Tod, dessen Vorboten die Krankheiten sind, gesichert zu seyn.

### Von Krieg und Frieden.

Wer die jetzigen Zeitalüsse mit einiger Auf-

Aufmerksamkeit betrachtet, der wird dieselbe mit anders als böß, gefährlich, und weitaussehend erkennen, und nicht ohne Ursach befürchten, daß Gott etwas besonders matt den Einwohnern des Erdbodens vorhabe. Grosse Erdbeben, Feuersbrünste, verderbliche Wassergüsse, Empörungen und Verräthereyen, vergleichen man mit viel in den Historien aufgezeichnet findet, haben so zu reden Ost und West durchlossen; und brechen die gerechte Strafen Gottes immer mehr ein; also daß nun nichts als Krieg und Kriegsgeschrey zu hören, und die mächtigsten gevönte Haubter dieser Erden, treffen auf einander, und das Blutvergießen, Verderbung der Städ- und Länder, und die grossen Kriegs-Flot-ten auf dem brausenden Meer, sind solche forchterliche Aspekte, daß die Menschen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die noch geschehen werden, in äuserster Bestürzung sind.

### Von denen Finsternissen.

In diesem Jahr wird die Sonne zweymal, der Mond aber nur einmal verfinstert werden; von den beyden Sonnenfinsternissen können wir nichts, und von der Mondfinsternis nur den Anfang sehen.

Den 13. neuen, oder 2. alten Jenner, hat der Mond eine Verfinstierung auszustecken, welche just um 7. Uhr des Morgens anfängt; Nicht gar Dreyviertel-Stunden hernach, verbirget sich der Mond unter unseren Horizont. Um halb 9. Uhr ist die Verfinstierung am stärksten, und erstrecket sich bey nahe über den halben Mond. Das Ende erfolget um 10. Uhr.

Den 24. neuen, oder 13. alten Brachmonat, Abends um 6. Uhr, begibt sich eine unsichtbare Sonnenfinsternis.

Den 19. neuen, oder 8. alten Christmonat, nachm. um halb 7. Uhr, haben wir wieder eine unsichtbare Sonnenfinsternis.

In diesem 1759sten Jahr ist die Venus Jahrs-Regent, sie wird von den Sternsöhern also ♀ bezeichnet.



### Beschreibung von dieses Planeten Einfluss und Wirkung.

Die Venus ist ein schön heller, weiß-glänzender Stern, wird außer der Sonne und dem Mond am meisten gesehen, vollendet alle Jahr, wie die Sonne, seinen Lauf; seine Natur ist feucht und warm, doch minder dem Jupiter, weibisch, temperirt, und in allen seinen Aspekten gütlich, wird Fortuna minor genannt. Die Weibsbilder macht er schön mit langen Haaren, gibt ihnen ein rund Gesicht und Augen; formirt fast solche Leute wie der Jupiter, welche aber dem Müßiggang und Wollust ergeben sind, hat im Menschen unter sich die Mutter, Nieren, Gebähr-Glieder, Gefäß des Saamens, Brust, Lebte, Lenden, Leber und den Geruch.

### Unter diesen Planeten gehören an Ländern:

Oesterreich, Elsaß, Liesland, Lothringen, Irrland, Schweiz, Franken, ic.

### Jahr ins gemein.

Ist mehr feucht dann trocken, so man alle Theile des Jahrs zusammen nimmt, auch geschwülzig und zimlich warm.

### Frühling.

Weilen das Solarische Jahr die Kälte zimlich weit hinein treibet, gibt es einen spaten Früh-

Frühling, gemeinlich temperirt, und allen Früchten bequemlich. Wo der Saamen groß, kan man die Schafe wohl darauf treiben, sie auch länger auf die Wiesen gehen lassen, als man sonst oder andere Jahre zu thun pflegt.

### Sommer.

Wenn die Nässe im Frühling nicht so lang continuiret, folget ein warmer geschwüller Sommer, wie es ordinari zu seyn pflegt, regnet es aber stetig im Frühling, so folgt ein durrer hiziger Sommer, welches gar selten geschicht, und wachst ein guter Wein. Sonst iss es jederzeit zu besorgen, daß viel Heu und Getreyd im Feld verfaule. Wenn im Venerischen Jahr ein durrer Sommer ist, wird das Getreyd dünne, welcher folgt, wenn im Hornung, Merz, Aprill, oder May zuvor eine Sonnenfinsterniß, oder sonst ein Comet gewesen.

### Herbst.

Ist gemeinlich Anfangs warm und schön, aber nicht lang, darum mit allem Fleiß dahin zu sehen, daß die Weinberge zeitlich gedecket, auch der Winter-Bau zeitlich gesætet werde, denn um die Helfte des Wintermonats wintert es gemeinlich zu, und gehet vor Weihnachteu nit wieder auf.

### Winter.

Ist leidentlich, anfanglich trocken, darnach sonderlich vom 12. Hornung bis zum Ende ganz feucht, hat überaus grosse Wassergüsse, die den Häusern, Menschen und Vieh grossen Schaden thun.

### Sommer-Bau.

Wenn der Frühling gar zu naß ist, also daß es schier regnet, so sehe man, wie der Saamen zeitlich ins Feld gebracht werde, denn es folgt ein durrer hiziger Sommer, da es in etlichen Wochen nicht regnet, ist aber der Frühling nit übermäßig naß, so folgt ein warm- und sechster Sommer, hizig und durre, und bloiben die Saamen-Früchte sehr zurück, ist er aber (wie gemeinlich) feucht, so gerathen alle Sommer-Früchte; liegt aber daran, wie man

sie ohne Schaden heimbringe; wann man nun im Frühling sihet, daß es alle Tage regnet, soll man die Hülsenfrüchte, als Wicken, Erbsen, Linsen, auf magere Felder säen, sonst wachsen sie so sehr aus und verfaulen; wenn es einen durrern Sommer gibt, wird nicht viel taugliches am Flachs und Hanf, in widrigem Fall aber alles sehr wohl.

### Winter-Bau.

Es sey das Venerische Jahr wie es wolle, so wird an Korn und Weizen nur Stroh, gibt aber selten wohl, es sey denn, daß man den frischen Saamen im Frühling abschneide, so gibt es besser.

### Herbst-Saat.

Man soll zeitlich säen, wegen des zeitlichen Winters, der darauf folget. Wegen der grossen Güsse, so wohl im Mittel als folgendem Wetter, soll der Saamen untersæt werden, daß er nicht auswachse.

### Obst.

Wenn der Frühling übermäßig naß, so wird in allem gar wenig, ist gemeinlich temperirt, wachsen viel Apfel, Zwetschgen, Rüsse, Kirchen, aber nicht viel Birnen, gar keine Eicheln.

### Wein-Bau.

Es gibt einen vollkommenen Herbst, es faulen aber die Trauben unter diesem Planeten mehr als sonst unter keinem andern, der Wein hat vor dem Frost keine Gefahr, und wachset ein Haupt-Wein. Die Weinberge müssen zeitlich gedecket werden. Nach Martini kan man nicht mehr in die Erde kommen. Man versehe sich mit Wein und Getreide wohl, weil drey Mis-Fahre nach einander folgen werden.

### Wind, Guss und Ungewitter.

Das Jahr hat sehr viel und fast täglich Ungewitter, und grosse Wolkenbrüche.

### Ungeziefer.

Es gibt viel Krötten, Schlangen und Heuschrecken, im Sommer und Herbst viel Mäuse; Es wachsen auch Würme im Getreide.

### Fische.

Genug aber nicht viel Lachs und Forellen.

### Fische.